

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1921

190 (12.7.1921) Erstes und Zweites Blatt

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung

Mit der Wochenschrift „Die Pyramide“

Badische Morgenpost

Verlag: Schriftleitung und Geschäftsstelle, Poststraße 1. Druck: Carl F. Müller'sche Hofbuchdruckerei m. b. H., sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Richard Kugler, Berlin-Schöneberg, Poststraße 37. Telephon Zentrum 249. Für unvollständige Abonnements oder Druckfehler übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Kündigung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

118. Jahrg. Nr. 190.

Dienstag, den 12. Juli 1921

Erstes Blatt.

Graf Witte's Deutwürdigkeiten.

Derart war der Weg eingeschlagen, der zum Siege mit Japan führen sollte. Nicht genug damit, daß man diesem die chinesischen Gebietsrechte, die es als Folge seines Sieges hätte an sich bringen wollen, ihm vorenthalten hätte — man eignete sie sich selber an! Gar als man von der Nema aus den Japanern jenes Korea kritisch zu machen begann, das man 1895 mit ihm geteilt hatte, brach der Sturm los. Nikolaus begab sich infolge des schweren Siebes über den Kopf, den ein Attentäter ihm bei seinem Besuche in Tokio, noch als Thronfolger, versetzt hatte, gegen die Japaner tiefen persönlichen Groll und begehrte ihnen mit stichtlicher Begehrung. Und so hatten die Draufgänger bei ihm leichtes Spiel gehabt. Der eigentliche Antreiber und Mächer dabei war der General Kurapatkin als Kriegsminister gewesen, der auch jederzeit mit China kurzen Prozeß zu machen geneigt war.

Nach der furchtbaren Niederlage hat es Witte schließlich abgesehen, den Frieden mit Japan, von Portsmouth in Nord-Amerika aus zu vermitteln und zu besiegeln. Rußland stand nicht vor dem finanziellen Bankrott und der Revolution. Während seiner Abwesenheit, die tatsächlich einer Verbanntung gleichkommen sei, hatten sich die extremsten Reaktionen an der Nema des Staatsrubsers bemächtigt.

Um dem drohenden Umsturz, der Revolution und damit der Anarchie, vorzubeugen, wollte Witte vor allem dem Bauer aufhelfen. Die Aufhebung der Leibeigenschaft hatte diesen Lebensweg in eine wesentlich bessere Lage gebracht. Es fehlte ihm an irgend zureichendem eigenen Bodenbesitz. Dabei lebte er unter dem Druck der Gemeinde- und Kollektoren, über die die Staatsregierung selbst nichts vermochte. Nikolaus II. hielt es indes immer mehr mit dem grundbesitzenden Adel, der für das Bauerntum nichts übrig hatte. Alle Bemühungen Wittes, letzterem unter die Arme zu greifen und ihm aufzuhelfen, scheiterten am Widerstand der Hofdamen. Er war auch für eine Verfassung mit gesetzgebender Volksvertretung, doch ohne Zersplitterung der Autokratie und damit der Zentralgewalt. Je bedrohlicher indes die revolutionäre Bewegung anwuchs, desto einflussreicher wurden die „Schwarzen Hundert“, wie die emigrierten Nationalisten hießen, welche auf nichts so bedacht waren, wie jede freihetliche Neuerung niederzubalzen. Von ihnen ging u. a. die Verfolgung der Juden aus. Jar Nikolaus machte mit. Indem Witte sich dagegen setzte, geriet er vollends in den Geruch des „Revolutionärs“. 1906 verlor er nicht nur seinen Ministerposten, sondern auch die Gnade seiner Majestät, diese so vollständig, daß er sechs Jahre hindurch keine Audienz mehr erlangte und 1912 zum letztenmal empfangen worden ist.

Seiner sind die letzten Niederschriften, wenigstens soweit sie gedruckt vorliegen, aus dem Jahre 1912. Wir hören nicht mehr, wie es zum großen Kriege gekommen.

Ein besonderes Kapitel, das letzte, handelt indes über Wittes Beziehungen mit dem Kaiser. Und führt damit in die europäische Politik hinüber. Wilhelm II. ist Witte zunächst kaum weniger unympathisch gewesen, als den beiden Jaren. Er stieß sich, da er ihn noch als Kronprinzen zu Gesicht bekam, an der untertänigen Niederbeuge, wie er sie sowohl seinem Großvater Wilhelm dem Großen (wie ihn Witte zu benehmen) als auch dem Jaren Alexander II. gegenüber übte. Witte überzeugte sich indes später, daß dies auf seinen Begriff des Monarchen von Gottesgnaden zurückging. Ihm war ein Kaiser ein „Lebemann“. Alexander III. hat ihm durch Selbstbewußtsein und Haltung nicht wenig imponiert. Überaus sympatisch verhielt sich Wilhelm den feinfühligsten russischen Gehilfen in der Intimität auf seinem Jagdschloß zu Kominten. Die Schlichtheit der Beziehung und die bezaubernde Lebenswürdigkeit des Kaisers im täglichen Umgang haben ihn gefangen genommen. Auch daß seine Majestät Witte höchstselbst in seinem Auto an die Bahnhofsstation brachte und bis zur Abfahrt des Zuges auf dem Bahnsteig verblieb, überraschte ansehnlich.

Zu Nikolaus II. hatte sich Wilhelm länger nicht zu stellen gewohnt. Nikolaus begegnete ihm, nach dem Heimgange seines Vaters, mit Mißtrauen und zudem auch mit Neid und Eifersucht; neben ihm empfand er, nicht nur seinem Ansehen, sondern auch seiner persönlichen Erscheinung nach, zu sehr der Geringsere, als daß er in seinem hochgepannten Selbstgefühl es nicht wie einen Dorn im Fleische empfinden hätte. Gar als Wilhelm die Kaiserin als eine geringgeschätzte heilige Prinzessin behandelte und beehrte sie! Erst als Wilhelm, an diesen Fehler aufmerksam gemacht, ihr ausgehört halbvoll zu begangen begann, wurde Nikolaus ihm zugänglich. Als bald vermochte der Jar sich seines Einflusses nicht zu erwehren.

Die Begegnung des russischen Staatsmannes mit dem Kaiser im Herbst 1905 zu Kominten ist indes überaus bedeutungsvoll gewesen. Es war in den Tagen, da Frankreich und Deutschland infolge der Marokko-Affäre so stark aneinander geraten waren, daß die Schwärze in der Scheide erklärten. Obgleich es Witte im Friedensvertrage mit Japan zu Portsmouth

fertig gebracht hatte, daß Rußland keine Kriegskontribution zu zahlen brauche, war Rußland in solcher Geldnot, daß er gezwungen war, eine auswärtige Antleihe größten Stiles aufzunehmen. Die Amerikaner, auf die Witte zunächst gerechnet hatte, verjagten, und auch Deutschland war nicht zu haben: das deutsche Geld, mußte Reichskanzler v. Bülow ihm erklären, müsse, wie dies der Kaiser verlange, in Deutschland bleiben! Mit England, das mit Japan verbündet hinter diesem gestanden, blieb nur das reiche Frankreich übrig. So lange die Marokko-Affäre in der Schwebe sei,

besam Witte von Rouvier, dem Ministerpräsidenten an der Seine, zu hören, sei nichts zu machen: Rußland helfe diese beilegen und Frankreich werde seine Taschen öffnen! Schon vor Jahr und Tag waren Kaiser Wilhelm und Witte dahin einig geworden, daß nur ein Zusammenschluß von Rußland, Deutschland und Frankreich Europa vor dem Untergang retten könne. In der betreffenden Aussprache 1898 (gelegentlich des Besuchs des Kaisers am Petersburger Hofe) hatte Wilhelm damit angehoben, daß Amerika durch Ueberflutung mit seinen Erzeugnissen Europa, zumal dessen Landwirtschaft, zugrunde zu richten drobe. Hier-

gegen müsse sich Europa durch eine Zollunion sichern. Witte hatte eingemeldet, daß ein Wirtschaftskrieg mit den Vereinigten Staaten eine gefährliche Sache sei; da würden keineswegs alle mitmachen. Rußland würde jedenfalls mit ihnen im Frieden bleiben. Er wollte vor allem gegen England Front machen. Hieron wollte seinerseits Kaiser Wilhelm nichts wissen. Witte führte hierauf aus, daß der Kaiser ein einziges Europa voraussetze; dieses aber müsse erst herbeigeführt werden. Wenn die feindlichen Großmächte fortführten, ihre wirtschaftlichen Kräfte in Rüstungen zu erschöpfen und zu verschwenden, um sich gegenseitig zu bekriegen, werde die Blüte Europas in absehbarer Zeit nicht anders als die des alten Roms, Griechenlands oder Karthagos dahin sein. Nur eine feste Allianz zwischen Rußland, Deutschland und Frankreich könne einem solchen Ende vorbeugen. Kaiser Wilhelm überreichte dem Jaren eine Denkschrift in dem Sinne, wie er Witte angesprochen hatte. Nikolaus wies diesem die Verantwortung zu.

Kaiser Wilhelm ist offenbar seither darauf bedacht geblieben, Wittes Programm zu befolgen. Die hochgradige Spannung zwischen England und Rußland während des japanischen Krieges brachte ihn seinem „Nicht“ so nahe, daß er bei der Zusammenkunft bei Björke (in den Finischen Schären) ihn dahin brachte, in ein Waffenbündnis in aller Form einzuwilligen. Die beiden Kaiser unterfertigten alsbald noch auf der kaiserlichen Yacht eine entsprechende Urkunde. Danach sollten Rußland und Deutschland in jedem europäischen Kriege zusammenstehen. Dies sollte indes die Einleitung sein zu dem in Aussicht genommenen Dreibund mit Frankreich. In diesem Sinne machte Kaiser Wilhelm von der Verhandlung zu Björke Witte Mitteilung, der darob nur seiner lebhaften Freude Ausdruck geben konnte. An die Nema heimgekehrt, traf Graf Witte jedoch Ramsdorf, den russischen Minister des Äußeren, in höchster Erregung an. Dieser hatte eben erst den Text des zu Björke ausgefertigten Vertrages erhalten, ohne auch nur zu Rate gezogen worden zu sein! Der Vertrag war mit dem 1892 mit Frankreich bestehenden nicht in Einklang zu bringen. Ramsdorf wußte sich vor Staunen und Entrüstung nicht zu fassen. Als Witte von dem Text Kenntnis erhielt, war, da Frankreich nicht ausgenommen war, auch er alsbald der Meinung, daß der Vertrag unter allen Umständen — annulliert werden müsse. Frankreich vor den Kopf zu stoßen! Eben da man es für die Resanleihe so notwendig brauchte! Die beiden Minister gewannen es in der Tat über den schwachmütigen Nikolaus, der sich so eigenmächtig benommen hatte, daß die Urkunde als „non avens“ beiseite gelegt wurde. Vergeblich mahnte Kaiser Wilhelm seinen „Nicht“ an das gegebene verbrieft Wort! Es blieb bei dem Nichtvorhandensein des Vertrages.

Was Wunder, daß Kaiser Wilhelm seither von Witte nichts mehr hat wissen wollen? Er hatte um so mehr Grund, gegen ihn aufgebracht zu sein, als er — auf Wittes Jureben — den Streit wegen Marokko mit Frankreich hatte fallen lassen gerade sein lassen. Auf der Konferenz zu Algiciras, die Witte bei dieser Gelegenheit angebahnt hatte, standen England und Rußland, Italiens zu geschweigen, so fest zu Frankreich, daß, wie Witte nicht ohne Genugtuung vermerkt, Deutschland eine schwere Schlappe erlitt. Auf diese Weise war jedoch Witte selbst von seinem eigenen Programm, durch das Europa gerettet werden sollte, abgekommen. „Deutschland“, führt er (Seite 371) selbst aus, „wäre noch lange ruhig geblieben, wenn nicht die Annäherung zwischen Frankreich und England (die verächtliche „entente cordiale“) erfolgt wäre, die zum Konflikt wegen Marokko geführt hatte.“

Auch die 1907 erfolgte Verständigung zwischen England und Rußland, als dem Bundesgenossen Frankreichs, wie sie in St. Petersburg von Paris aus in die Wege geleitet hat, ist nicht nach Wittes Sinn gewesen. Dadurch erstand die bedenkliche „Triple Entente“. Dabei hat, wie Witte am Schlusse seiner Denkwürdigkeiten noch ausführlich, Rußland England gegenüber nur zu sehr den Kürzeren gezogen. Während es bis dahin darauf bedacht gewesen ist, über Persien an den Persischen Golf und damit an den Indischen Ozean zu gelangen, räumte es Sibirien den Engländern ein und ließ es beobachten, daß England in Teheran und damit in Zentral-Persien sich gebot. Noch militärischer womöglich schien ihm das Abkommen in Bezug auf Afghanistan, das ein Basallhaat Englands wurde, der gegebenenfalls gegen russisch-Mittellassen als Sturmbod dienen könne. Endlich gab Rußland auch seinen nahebedenden Einfluß in Tibet preis. Alles, um mit Frankreich und England gegen die beiden Mittel-mächte gemeinsame Sache zu machen!

Und so führen die Denkwürdigkeiten Wittes bis dicht an die Schwelle des europäischen Krieges, um nicht zu sagen Gemetsch, das er so gefährdet hat und dem er, wäre er in der Macht gewesen, vielleicht noch hätte vorbeugen können. Die „Schuld“ an diesem aber lastet, in so weit Rußland in Frage kommt, zweifellos am schwersten auf dem ebenso schwachmütigen als hinterlistigen Jaren. Wäre Alexander III. noch ein Weisheitsalter hindurch am Leben und Muder geblieben, ist offenbar Wittes Meinung gewesen, so wäre es, trotz des Waffenbündnisses Rußlands mit dem unverwundlichen, zuchebur-

Drahtlicher Sondernachtdienst

(Nachdruck nur mit genauer Quellenangabe gestattet.)

Die Abrüstungskonferenz.

3. Von unserer Berliner Redaktion wird uns gedruckt:

Die Mitteilung, daß der Präsident der Vereinigten Staaten die Regierungen der allerersten Mächte zu einer Abrüstungskonferenz nach Washington einladen wird, ist, wie „Daily Telegraph“ sehr richtig sagt, ein Ereignis von allererster historischer Bedeutung. Dieser Vorschlag Harding ist die Antwort auf die Anregung, die Lord George im Anschluß an die britische Reichskonferenz gegeben hat, und die auf eine gemeinsame Aussprache zwischen den drei Seemächten Japan, Amerika und England hinführt. Aber während sich die englische Politik mit diesem Vorschlag noch in den Gleisen alter Traditionen bewegt, indem sie auf Grund vorliegender Tatsachen verhandeln will, geht Harding einen epochenmachenden Schritt weiter: er gibt der angeregten Konferenz eine Basis, die er Abrüstung nennt. Zugleich nennt er das Kind beim rechten Namen, indem er in seinem Communiqué sagt, daß das Problem des Stillen Ozeans und des fernsten Ostens den Hauptgegenstand der auf der genannten Grundlage abzuhaltenden Konferenz bilden müsse. Das bedeutet folgenden:

In China und im Stillen Ozean prallen die Interessensphären Amerikas und Japans fortgesetzt aufeinander. Der jahrelang wogende Kampf um die Insel Jap, nur eine Episode aus der Geschichte dieser Interessengegegnisse, ist noch in frischer Erinnerung. In China drängt der Konflikt zur Entscheidung. Japan ist in China eingetreten und hat, nach Verdrängung Deutschlands, die Tür hinter sich zugeschlagen. Und gerade jetzt hat Staatssekretär Hughes an den chinesischen Vorkäufer in Washington eine Note gerichtet, in der die amerikanische Regierung mit Schärfe das Prinzip der offenen Tür mit China aufstellt und die Erklärung abgibt, daß es für Amerika keine Sonderrechte irgend einer Nation in China gäbe. Die allgemeine Lage, deren Bedrohlichkeit in dem selbsten Tempo der Rüstungen zur See in Amerika und Japan zum Ausdruck kommt, hat sich derartig zugespitzt, daß ein neuer, gewaltiger Krieg, an dem auch England nicht unbeteiligt bleiben kann, unvermeidlich scheint. Schwer würden die englischen Dominien unter einem solchen Krieg leiden. Deshalb haben sie unter Führung des südafrikanischen Ministerpräsidenten Smuts Lord George zu der angebotenen Anregung veranlaßt, die dann weiter der Anstoß zu Harding's Abrüstungskonferenz wurde.

Nun muß aber von vornherein festgestellt werden, daß Harding nicht an eine Abrüstung im passivsten Sinne denkt. Er plant vielmehr einen auf dem Verhandlungswege zu erfolgenden Ausgleich der Interessen in den kritischen Problemen, unter der gleichzeitigen Vereinbarung, daß alle beteiligten Vertragskontrahenten ein bestimmtes, festzusetzendes Verhältnis der militärischen Kräfte, das nicht mehr verändert werden darf, anerkennen. Es handelt sich also auf dieser Konferenz, von der die französischen Mächte sagen, ihr Thema sei umfassender und weitbewegender, als das der letzten großen Pariser Konferenz, 1. darum, einen abermals in der Luft liegenden gigantischen Krieg zu vermeiden, 2. darum, eine Selbstinteressenklärung vorzunehmen, im Vergleich zu der die bisherigen Interessenkonflikte der letzten europäischen Konferenzen zwergerhaft waren. In England, das von einer schweren Kriegsmüdigkeit beherzigt ist, wird der Harding'sche Vorschlag mit Jubel aufgenommen, während er beachtender Weise in Frankreich, das mit Italien nur höchstschicklicher eingeladen ist, teils kühl, teils sehr bestiger Ablehnung begegnet. Man erkennt in Paris, daß die Washingtoner Konferenz, die, wenn sie gelingt, den eigentlichen Beteiligten eine gewaltige Entlastung bringen muß und die den Grundstein zu einem Dreibündnis geben kann, ein Geschäft zwischen Amerika, England und Japan ist. Man erkennt, daß die letzten Aussichten dahinwänden, durch eine französisch-englische Allianz die Möglichkeit zu haben, unter Anlehnung an England die unum-

schränkte Herrschaft auf dem europäischen Kontinent ausüben zu können. Das Gepeinst der Isolation taucht vor Frankreichs Augen auf.

Die ersten Schritte.

Paris, 11. Juli. (Havas.) Der Geschäftsträger der Vereinigten Staaten stiftete heute vormittag am Quai d'Orsay einen Besuch ab. Der Schritt des Geschäftsführers sollte dazu dienen, Fühlung zu nehmen über die Annahme der kürzlich ergangenen Einladung Harding's an die französische Regierung zu einer Konferenz.

e. Washington, 11. Juli. (Eig. Drahtber.) Senator Pommeroy hat beim Senat eine Resolution eingebracht, die dem Präsidenten die Ermächtigung erteilt, den Bau von Kriegsschiffen während der Abrüstungsbesprechungen zu See einzustellen. Die Resolution wurde der Marinekommission überwiesen.

Ruhe in Irland.

(Eigener Drahtbericht.)

e. London, 11. Juli. Das militärische Hauptquartier in Dublin meldet, daß de Valera folgende Instruktionen gegeben hat:

1. Daß alle Angriffe auf die Truppen der Krone und auf die bürgerliche Gewalt eingestellt werden sollen.
 2. Daß der Gebrauch von Waffen von nun an verboten ist.
 3. Daß militärische Maßregeln jeder Art aufgehört haben.
 4. Daß man sich nicht an öffentlichem oder privatem Eigentum vergreifen solle.
- Seitens der englischen Regierung sind die folgenden Ordres dem Militärkommandanten gegeben worden:
1. Alle Hausdurchsuchungen und Uebersälle durch Polizei oder Militär sollen aufgehört werden.
 2. Die militärische Aktion soll auf die Unterdrückung der Polizei in ihrer gesetzlichen Pflicht beschränkt bleiben.
 3. Es wird keine frühere Schutzstufe in Irland abends mehr bestehen.
 4. Das Senden von Verstärkungstruppen wird sofort eingestellt werden.
 5. In Dublin werden die Polizeifunktionen allein noch durch städtische Polizei ausgeführt werden dürfen.
- Diese Instruktionen werden am 1. Juli um 12 Uhr mittags in Kraft treten. Die „Central News“ meldet aus Dublin, daß der Waffenstillstand so gut wie bereits begonnen hat.

de Valeras bevorstehende Reise nach London.

(Eigener Drahtbericht.)

e. London, 11. Juli. Aus Downingstreet wird mitgeteilt, daß Lloyd George an de Valera telegraphisch habe, er sei mit seinem Beschlusse, an einer Konferenz in London teilzunehmen, recht zufrieden. Er freut sich, die Sinnfeinervertreter zu empfangen und bittet de Valera, ihm den Tag seiner Ankunft in London bekannt zu geben.

e. London, 11. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Die Konferenz zwischen de Valera und Lloyd George ist auf Donnerstag festgesetzt.

e. London, 11. Juli. (Eig. Drahtber.) Man erfährt aus Portsmouth, daß Lord Craven, früher Lordleutnant in Irland, tödlich verunglückt. Seine Leiche ist Samstag abends auf dem Felsen am Strande, drei Kilometer von Cowes auf der Insel Wight, gefunden worden. Fröh am Morgen hatte die Mannschaft seiner Yacht „Sylvia“ festgestellt, daß er von Bord verschwunden war. Die Suche wurde sofort aufgenommen und dauerte den ganzen Tag. Lord Craven war 53 Jahre alt und ein ausgezeichnete Schwimmer. Man vermutet, daß an ihm ein Verbrechen verübt wurde.

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 8 Seiten.

Kassieren:
die 8. gelb. Remarkezeile
über dem Datum a) total
1.40 M. b) auswärts 1.60 M.
Restamezelle 6.— M., an
erster Stelle 5.50 M.
Abend nach Zeit.
Anzeigen-Annahme
bis 12 Uhr mittags.
Kleinere Anzeigen höchstens
bis 4 Uhr nachmittags.
Fernsprechnummern:
Geschäftsstelle Nr. 249.
Berlag Nr. 21 u. 297.
Schriftleitung 20 u. 894.
Schriftführer Nr. 19.

gew Frankreich und des Zaren eigenen Abneigung gegen Deutschland und Kaiser Wilhelm II., schwerlich dazu gekommen.

Das Treiben der beiden montenegrinischen Prinzeßinnen am Zarenhof, wie es Witte schildert, ist um so bedeutungsvoller, als die eine von ihnen, die den Herzog von Leuchtenberg geheiratet hatte, von diesem geschieden worden ist, um die Gattin des Großfürsten Nikolaus zu werden, des Oberbefehlshabers im Kriege, der über seinen Vetter, den Zaren, nur zu viel vermochte und im Panславismus aufging.

Witte hat die Katastrophe, die er so lange hatte herannahen sehen, nicht mehr erlebt. Er ist 1915 vor dem Zusammenbruch Rußlands bereits gestorben, wie das Gerücht gegangen: ermordet worden. Bestenfalls ist indes wohl nicht der Fall gewesen, sonst würden die Herausgeber seiner Denkwürdigkeiten es schwerlich unermüdet gelassen haben.

Ob der furchtbare Notstand, wie ihn der so wahnwitzige Krieg für ganz Europa im Gefolge gehabt hat, wenigstens nachträglich die europäische Zollunion zeitigen wird, die Kaiser Wilhelm als Rettung Europas vorzuschwebte? Es wäre dies nicht nur die einzige Möglichkeit eines wirtschaftlichen Ausgleichs, sondern auch der gangbarste Weg zur Ausbesserung der europäischen Völkerverhältnisse. Zollschranken sind ein Kriegszustand in Permanenz, fallen diese, so verwachen die sich gegeneinander abschließenden und hassenden Völker, die „Nationalitäten“, wirtschaftlich so unauflöslich ineinander, daß sie sich gar nicht mehr bekriegen können.

Ar. B.

Aus dem Saargebiet.

Nie dürfen wir müde werden, das Interesse eines jeden Deutschen auf die gefährdeten deutschen Gebiete zu lenken, denn es geht uns alle an. Zu diesen Landstrichen gehört außer Oberschlesien das für uns so wichtige Saargebiet. Jedem Deutschen muß es immer und immer wieder eingememort werden: im Westen unseres Vaterlandes tritt man die gebelagerten Rechte unserer Brüder mit Füßen. Keine Aufklärung kommt hier oft genug.

Herr Staatspräsident Rautk referierte mit schöner Geistes vor dem Völkerrundrat über seine Regierungshandlungen und die politische Lage im Saarstaat. Er erhielt sogar von dem Vorsitzenden der Völkerrundstimmung ein „hohes Lob“ für seine weise Regierungstätigkeit, wie das ja auch anders nicht zu erwarten war. Und somit ist das erste unglückliche Kind des Völkerrundrates weiterhin der „Döbner“ der Franzosen anvertraut. Der Saarbewohner, der mit Spannung die Arbeiten des Völkerrundrates verfolgt hatte, ist um alle seine Hoffnungen betrogen worden. Freilich, was französische Interessen anbetrifft, war alles in Ordnung, bis auf die eine Tatsache, daß man in bezug auf die Französisierung noch nicht allzu weit vorangeschritten ist. Die saarländische Sozialdemokratie, die in einem Telegramm an den Völkerrund die Erfüllung der wichtigsten Forderungen der gesamten Bevölkerung gebeten hatte, nämlich Sicherstellung des Heimatrechts, Rückkehr aller Ausgewiesenen, Entseinerung der französischen Truppen, war sicherlich bei diesen Angaben in ihren Ansprüchen, doch hätte der Antrag, ein eigenes Saarparlament zu schaffen, unbedingt dazu gehört.

Durch das Industriegebiet nach Kattowitz.

(Von unserem nach Oberschlesien entsandten Sonderberichterstatter.)

Kattowitz, 7. Juli. Auf der Landstraße tief hinter Gleiwitz marschiert ein Mann mit einem Paden auf dem Rücken. Die Schornsteine von Hindenburg ragen als ferne blaue Silhouetten vor grünen Hübeln auf. Der Mann schimpft laut vor sich hin. Sein Blick ist müde und fahrig. „Haben Sie noch weit?“ Er schweigt. „Wohin?“ „Nach Kattowitz.“ „Haben Sie noch weit?“ Er schweigt. „Wohin?“ „Nach Kattowitz.“ „Haben Sie noch weit?“ Er schweigt. „Wohin?“ „Nach Kattowitz.“

Das ist das Bild des deutschen Oberschlesiers, dieser wandernde Mann auf der ausgefahrenen, unordentlichen Landstraße. Diese hoffnungslosen, zerquälten Augen starren auf Deutschland. Es geschieht viel für dies Leiden eines Volkes. Was sind die Deutschen, wir für eine unverständliche Nation für die anderen. Es gibt Deutsche in deutschen Städten, die brandend leben zeigen, die müde sind der ober-schlesischen Dinge. Paris ist ihrer nicht müde. Paris spielt weiter sein furchtbares, selbstbewusstes Spiel. Wir sind im letzten Viertel des Kampfes. Vergeht selbst den großen Vorkampf überm großen Reich, selbst den Devisenmarkt und die neue Tauschgröße... denkt an Oberschlesien. Nur brennender Wille, harz wie Lat, kann Oberschlesien noch für Deutschland retten...

Wenn man an diesem fünften Juli, Tag der endgültigen Räumung, in Duppeln am Bahnhof aussteigt, fragt ein französischer Beamter nach dem Witz. Zu gleicher Zeit war Laurahütte von den Insurgenten nicht geräumt — wird es heute noch nicht — war die weite Grenze gegen

Nun hegt Staatspräsident Rautk die Absicht, in einem Dekret den Begriff des saarländischen Heimatrechts zu definieren. Dieser Ufas wird wohl nicht nur für den Saarländer, sondern für alle Deutsche. Auf Grund der Ausführungen des Dekrets wird es sich entscheiden, wer sich nach 14 Jahren an der Abstimmung beteiligen darf. Das ist zwar noch sehr lange, wird mancher denken. Jedoch für die Franzosen nicht. Sie arbeiten mit Hochdruck für ihre Pläne auf politischem, wirtschaftlichem, kulturellem und sportlichem Gebiete. Mühe und Kosten werden hierbei nicht gespart. Überall sucht man Fäden zu spinnen, um später in einem weitverbreiteten Netz der Beute sicher zu sein. Der Völkerrundrat hatte nur „Lob“ für Herrn Rautk. Wer wollte es ihm auch freitig machen. Er war ja als einziger Vertreter des Saarstaates in Genf. Die Proteste der Saargebietbevölkerung wurden ad acta gelegt. Herr Rautk kündigte an, daß die Ausgewiesenen teilweise wieder zurückkehren dürfen. Warum denn nur teilweise? Ich frage mich, wer entschädigt denn diese armen Menschen, die oft kein anderes Verbrechen begangen hatten, als daß sie ihr Deutschtum beibehielten. In einer anderen Sache, die Entseinerung der französischen Truppen, zeigt Herr Rautk, wie er es „besonders gut“ mit den Saarbewohnern meint. Darum, so erklärte er, ist die französische Besatzung im Saargebiet, weil man dem kleinen Staate nicht die hohen Kosten einer 400 Mann starken Gendarmerie, die den Schutz der heimischen Bevölkerung zu übernehmen hätte, aufbürden wollte. Man sieht, die Franzosen haben auch noch ein gutes Herz für uns Deutsche. Herr Rautk ist sicherlich nicht so naiv und denkt, wir fallen darauf herein. Ich und jeder andere mühte schon Mittel zu finden, diese hohen Kosten zu bestreiten. Da soll man nur mal den Saarzoll abschaffen an den deutschen Grenzen (ich erinnere hier nur an Zollbeamte, Zollhäuser, Wohnungen für die Beamten), die eine über andere Steuerquelle erschließen, meinetwegen auf Kohle, die ins Ausland geht, und ich glaube, die 400 Gendarmen brauchten nicht so schnell um Gehaltssteigerung einzufommen.

Wirtschaftlich sucht man das Saarland durch die Einrichtung des Zollsystems an Frankreich zu bringen. So macht man es weiter, um nach einer Reihe von Jahren den kleinen Staat vom großen Deutschland loszuschneiden. Denn einen anderen Zweck verfolgt doch die Tatsache nicht, wenn man sich mit dem Gedanken trägt, das Versicherungswesen auf eigene Füße zu stellen, die Kranken-, Unfall- und Altersversicherung. So sicher wie 2x2=4 ist, so sicher ist aber auch, daß bei einem Versicherungswesen, das auf breiter Grundlage aufgebaut ist, die Ausschichten für den Versicherten größer sind, als in einem kleinen Betriebe. So könnte man noch stundenlang schreiben vom Saargebiet und seinen Verhältnissen, wo aber „alles in bester Ordnung“ ist. P. D.

Die Lage in Oberschlesien.

Die Verteidigung für den neuen Zustand.

Von untröstlicher Seite wird uns geschrieben: Wie ernst es den Polen mit der Räumung des Aufstandsgebietes ist, ergibt sich aus ihren Vorbereitungen für weitere Gewalttaten, wenn die Entscheidung über Oberschlesien nicht ihren Wünschen entsprechen sollte. Am 20. Juni, am Tage Peter und Paul, fand am Orte des Stabes der Insurgenten-Armee in Bielskowitz ein Feldgottesdienst statt, zu dem ein Geistlicher aus Sosnowice herbeigeholt worden war. Nachdem dieser die Erfolge der Insurgenten-Armee gerühmt hatte, nahm er den Anwesenden den Eid ab, daß sie, falls wieder der Ruf zu den

Polen ertönen würde, diesem Ruf unbedingt Folge leisten. Es wäre damit zu rechnen, daß nach der Entscheidung über Oberschlesien Schicksal dieser Ruf an sie ergehen würde, und sie müßten sich insoweit in vollster Bereitschaft halten. Auf den gleichen Ton sind die Pläne abgeklimm, die der Stab für die nächste Zukunft gefaßt hat.

Die Insurgenten denken nicht an Waffenabgabe, sondern verbergen ihre Waffen, um sie im gegebenen Augenblick wieder bereit zu halten. Interessant ist dabei, daß ein Teil der regulären polnischen Infanterie ohne Waffen ist, da die Bewehrung zur Bewaffnung der ober-schlesischen Insurgenten benutzt worden sind. Aus all dem ergibt sich, daß die Voraussetzungen von deutscher Seite, die Räumungsabsichten Korantins seien nicht ernst gemeint und seine Zustimmung zu dem Abzuge bedeute für ihn nur eine Atempause, leider zu gerechtfertigt gewesen sind.

Man darf aber hoffen, daß die Interalliierte Kommission diesmal mehr auf der Hut sein wird und etwaige neue Auführversuche im Keime ertötet wird.

Die Lage in Beuthen.

(Eigener Drahtbericht.)

Beuthen, 11. Juli. Die Lage in der Stadt ist unverändert. Die englischen Truppen haben die Franzosen mehr und mehr abgelöst. Die Wachen sind nur zu einem geringen Teil von den Franzosen besetzt. Von heute ab sollen sämtliche Funktionen, die bisher die französischen Behörden ausübten, an die Engländer übergehen. Der Belagerungsstand hat insofern eine Milderung erfahren, als die 8 Uhr abends eingehende Strafenkontrolle sehr milde oder gar nicht mehr durchgeführt wird. Die Polizeikontrolle soll von heute ab auf 9 Uhr, die Verkehrsperre auf 10 Uhr hinausgeschoben werden. Die Aufhebung des Belagerungsstandes und damit der Fortfall der Pressezensur dürfte nur eine Frage von wenigen Tagen sein.

Der Redakteur Fischer von der alldeutschen „Morgenpost“ ist im Wege des Austausches von Gefangenen freigelassen worden.

Das Banditentum.

(Eigener Drahtbericht.)

m. Beuthen, 11. Juli. Gestern nachmittag wurden acht aus der Gedullahütte stammende Männer — Angehörige des deutschen Hebißzirkommisariats Beuthen — auf dem Wege zu ihrem Heimatsort von einer etwa 20 Mann starken Bande überfallen. Der Angehörige St. D. Lomski wurde durch zwei Kopfschüsse niedergestreckt. Der Angehörige Kullik wurde festgenommen und soll in der Nacht nach Polen verschleppt worden sein. Ein dritter Angehöriger wurde ebenfalls festgenommen, doch gelang es diesem, wieder zu entfliehen. Die übrigen ergriffen die Flucht. Drei gelang es, auf Umwegen nach Beuthen zurückzukommen. Dromski wurde von dem jüngst aus dem Beuthener Gerichtshaus entlassenen, des Raubmordes angeklagten Anton Mastal erschossen, der von einer Reihe von Jengen einwandfrei erkannt worden ist.

m. Kattowitz, 11. Juli. Samstag nachmittag plünderte eine große Bande bewaffneter Insurgenten das Lager der Notstandsversorgung in Bogutisch, ohne irgendwem behindert zu werden, innerhalb zwei Stunden aus. Auf dem Bahnhof Myslowitz bewachten sich Insurgenten eines Waggons und beschlagnahmten fünftausend Liter Spiritus.

Protest des Verkehrspersonals.

(Eigener Drahtbericht.)

Natibor, 11. Juli. Dem „Ober-schles. Anzeiger“ zufolge richteten die Eisenbahnbeamten, die Postbeamten und die Arbeiter des Eisenbahnpunktes Kattowitz an den

Kreisinspektoren von Natibor einen Protest gegen die beabsichtigte Besetzung Kattowitz und seine Umgebung durch die Franzosen. Sie fordern die Beibehaltung der Besetzung durch Engländer oder Italiener und erklären, ihre Fortsetzung gegebenenfalls durch Stilllegung des Betriebs unterstützen zu wollen. Die gesamte dortige Bevölkerung habe kein Vertrauen zu den Franzosen und wolle gegebenenfalls zur Selbsthilfe schreiten. Diese Entschlieung wurde dem Verkehrsdepartement gefandt mit der Forderung, an Stelle der französischen Besetzung einen mit Gemehr bewaffneten, 48 Mann starken Bahnschutz zu beschicken.

Ausschließung deutscher Arbeiter.

(Eigener Drahtbericht.)

t. Bromberg, 11. Juli. Von der Strafenreinigungsanstalt ist den noch im Dienst befindlichen deutschen Arbeitern gekündigt worden. Die deutschen Zeitungen bemerkten dazu: Der eingeschlagene Weg der gewalttätigen Unterdrückung des Deutschtums wird weiter verfolgt. Ja wir leben eben in dem toleranteren Polen, nicht mehr unter der verruchten preußischen Tyrannei. Daß sich trotzdem unter den nach Deutschland Abwandernden Tausende von Polen befinden und befinden, ist ein Rätsel der Natur, dessen Auflösung uns ziemlich schwierig erscheint, wenn man nicht gerade Mangel an gesundem Menschenverstand annehmen will.

Eine Aufforderung an den Reichskanzler.

(Eigener Drahtbericht.)

t. Gleiwitz, 11. Juli. Die Christlichen Gewerkschaften haben an den Reichskanzler wegen der Zwischenfälle in Beuthen ein Telegramm gefandt, in dem die Reichsregierung zum Protest gegen die fälschliche Zuschreibung der Schuld auf die Deutschen aufgefordert und Genugtuung für die Opfer der französischen Grausamkeiten verlangt wird.

Zeitungsverbot.

(Eigener Drahtbericht.)

m. Duppeln, 11. Juli. Das Erscheinen der „Duppelner Nachrichten“ ist auf Veranlassung der Interalliierten Kommission auf Grund eines Artikels über den 12er Ausschuß auf 8 Tage verboten worden.

Hamburgs Hilfsgeber.

(Eigener Drahtbericht.)

m. Hamburg, 11. Juli. Die Bürgerchaft Hamburg hat auf Antrag des Senats 500 000 Mk. für das ober-schlesische Hilfswerk gestiftet. Die Sammlungen in Hamburg haben außer dieser Stiftung bereits 1 100 000 Mk. erbracht.

Die Besatzungstruppen.

(Eigener Drahtbericht.)

m. Beuthen, 11. Juli. Gestern sind hier mehrere englische Tanks eingetroffen. Die Stadteile Friedenshütte und Kattowitz erhielten ausschließlich französische Besatzung. Die Besatzungsbehörde setzte die Polizeikontrolle auf 9 Uhr, den Schluß des Straßenverkehrs auf 9 Uhr abends fest.

Das bankrotte Polen.

(Eigener Drahtbericht.)

h. Warschau, 11. Juli. Der täglich weiter fortschreitende Zusammenbruch der polnischen Valuta bringt alle einseitigen Kreise Polens zur Verzweiflung. Man erwägt, was zu tun ist, um die unvermeidliche Katastrophe der polnischen Finanzen zu verhindern. In den letzten Tagen spielen überraschender Weise in diesen Erwägungen die wirtschaftlich-politischen Beziehungen zu Deutschland eine wachsende Rolle. In maßgebenden diplomatischen Kreisen bricht sich der Gedanke Bahn, daß die Verhältnisse nicht so trostlos geworden wären, wenn man schon vor längerer Zeit versucht hätte, sich

Polen offen. Aber deutsche Kaufleute sollten ahnen, daß die Interalliierte Kommission wieder den Fußweg eingeführt hat — für Deutsche.

Die ersten Nachrichten, die einem dann in Duppeln entgegen schlagen, sind die furchtbaren Gerüchte von dem französischen Blutbad in Beuthen. Am Abend sehe ich die ersten Flüchtlinge aus der gequälten Stadt. Ihre Lippen verfangen den Dienst, wenn sie das Grauen des Montag erzählen. Wie man die deutschen jungen Leute wie Vieh mit Kolbenschlägen in die Kaserne trieb. Dort Gewehrschlag in das Gesicht und in die Kniekehlen. Dann lagen sie und nun schlugen die Franzosen unbarmherzig auf sie ein. Das Schreien der Unglücklichen, Weibschreie auf die Herzen der wartenden Frauen und Mütter, durch die nächtlichen Straßen. Das Gebet der Frauen wurde laut. „Gott, Gott, wenn du im Himmel bist, hilf uns!“

Das sind die Hindürke, mit denen beladen man in das befreite Gebiet fährt. In Gleiwitz hört man die Leiden der Stadt, die eben noch nicht aufzuatmen wagt. Auf den Dörfern sind die Deutschen noch an diesem 6. Juli schutzlos. Polnische Insurgenten werden als Schutzpolizei von den Distriktskommissaren bestätigt. Man sieht die Frechheit dieses Wortspiels von der Liquidation des Aufstandes.

Das Auto biegt in die Straße nach Hindenburg ein. Die Städte des Industriegebietes haben ein anderes Gesicht bekommen. Ein polnisches. Überall sind die deutschen Inschriften überstrichen oder neben den verbliebenen steht leuchtender weißer Farbe die neue polnische Inschrift. Auf der ganzen Fahrt von Hindenburg über Eperwe, Königshütte nach Kattowitz habe ich keinen Laden gesehen, der nicht eine polnische Inschrift trüge. Zu neunzig Prozent eine neue, frischgemalte polnische Inschrift. Ja, an einer Stelle war man noch am 6. dabei, die polnische Inschrift aufzumalen und die deutsche zu überstreichen. Befehl Korantins: „Sie erhalten den Befehl, Ihr Schild innerhalb vierundzwanzig Stunden auf rotem Untergrund mit weißen Buchstaben in polnischer Sprache anzubringen. Nichtbefolgung dieses Befehls hat rüchrichtslose Strafe zur Folge. Der Platzkommandant.“ Dieser Befehl hat dem Industriegebiet das deutsche Gesicht gestohlen. Die englische Arbeiterkommission, die erwartet wird, kann feststellen, daß alle Läden des Industriegebietes in polnischer Hand sind.

Auf dem Rathaus von Eperwe stehen noch am 6. die weiß-roten polnischen Fahnen, ebenso auf fast allen Werken der langen Straße. Die Straßenschilder sind polnisch. Auf den öffentlichen Gebäuden steht noch das große Schild mit dem weißen polnischen Adler auf rotem Grund. Die französischen Posten gehen darunter hin.

Sonnt? Man kann am Tage fahren. An den Wegfreuzungen halbwegsige Bengels. Man kann fahren. Aber die Straßenbahn nach Königshütte wurde in der gleichen Zeit, da mein Auto unbehelligt nach Kattowitz kam, angehalten und drei Deutsche von polnischer Sippe verhaftet.

Die Werke haben große Bleikisten anfertigen müssen, in ihnen liegen die polnischen Waffen. Man hat den Eindruck, in Kattowitz in einer Stadt zu sein, in der Fieber herrscht. Gestern war die Uebergabe des Bahnhofs noch nicht in Ordnung. In Laurahütte stehen noch die Insurgenten. Inzwischen hört man von den zwei Monaten Leidenszeit. Ist ist kein Unterschied zwischen den Taten der Franzosen und der Insurgenten. Inzwischen arbeiten die besten Männer des Landes daran, die deutsche Bevölkerung zur Verhütung zu trösten. Eine Massenflucht steht bevor. Nur schnelle, auch materielle Hilfe aus dem Reich kann noch den Abstrom dämmen. Voller Ertrag aller Schäden. Wer die Leiden wagen will, muß freilich Gebirge als Gemächte in die Wagschale setzen. Hoff Brandt.

Theater und Musik.

Badisches Landestheater.

Vorstellung im Konzerthaus. An Carl Zellers „Vogelhändler“ hat man immer wieder Freude. Die hübsche, harmlos-bessere Darstellung dieser Operette wird getragen von einer erfindungsreichen, melodischen Musik, die in ihrer ganzen Anlage und Durchführung die Hand eines Komponisten zeigt. Unsere modernen Operettenkomponisten könnten an dieser soliden Partitur sich ein Beispiel nehmen! Die Aufführung des Wertes war stimmungsvoll, witzig, in den Einzelleistungen wie als Ganzes hochbefriedigend. In erster Linie ist Julius Steiner zu nennen, der den Vogelhändler mit warmherzigem, humorvollem Spiel verführte und die Gesangsnummern in prächtigem Stimmklang

und mit harter Innerlichkeit darbot. Daß der Künstler den ober-schlesischen Dialekt beherrschte, kam der Wiedergabe der Rolle natürlich sehr zu statten. Anny Rainers munteres, temperamentvolles Spiel ließ die Mängel ihres Singens, die in der Partie der Brieschke! besonders in Erscheinung traten, rasch vergeßen. Als Kurfürstin Marie bei Vola Karoly wieder um eine vorzügliche Leistung. Mit drahtlichem Humor spielte Emma Völl die Baronin Abelade. Carl Vöbbeck, der sich auch als Regisseur auszeichnete, zog in der Rolle des Barons Weps wieder alle Register seines farnosen, immer neue Heiterkeitskürme entfaltenden Humors. Empathisch war der Graf Stanislaus von Peter Hoenslaers. Die beiden Erzeugnisprofessoren wurden von Henry Berg und Hans Felder wirksam verkörpert. Auch die übrigen Mitwirkenden waren mit seltener Lust am Werke. Da auch das Orchester unter Alexander Federscher sicherer Leitung sich wieder bestens bewährte, kam eine Aufführung zustande, die in ihrer Fülle an zündendem Witz und erfrischender Laune die herliche Anerkennung verdient, die das am Samstag leider nicht sehr zahlreiche Publikum ihr sollte.

Auch am Sonntag abend fand „Der Vogel-händler“ — in dieser Vorstellung gab Völl Schaf mit gemantem Spiel die Kurfürstin — den stürmischen Beifall eines gut besuchten Hauses. Daß die Volkshöhe sich diese Operette für ihre Vorstellungen gefandt hat, ist zu beargen. Das prächtige Werk wird in der letzten ausgezeichneten Wiedergabe den Mitgliedern der Volkshöhe sicherlich gefallen.

Professor Berthold Kellermann, einer der bedeutendsten Klavierpädagogen Deutschlands und die dienstälteste Lehrkraft der Akademie der Tonkunst in München, ist, den „N. N.“ zufolge, in den Ruhestand getreten. Er gehörte zum engsten Kreise der Hilt-Schüler und ist als Lehrer das Urbild von Ernst v. Wolzogen „Kraftmayer“ geworden. Er hat seine Lebensaufgabe gesehen in der Propaganda für den verehrten Meister, auch als Komponist, und sich in der Musikgeschichte Münchens, von seiner Lehrfähigkeit abgesehen, auch als erster planmäßig und erfolgreich wirkender Interpret der symphonischen Werke Bizets einen Namen gemacht. Sein Nachfolger ist Josef Pembaur, der schon seit dem Sommersemester seine Meisterklasse eröffnet hat.

Deutschland auf einer wirtschaftlich und politisch geeigneten Basis zu verhandeln. Man hat auch immer mehr ein, daß die französische Verhandlungsmacht bisher den Polen nicht viel einbrachte hat. Ein großes polnisches Blatt fragt, ob es nicht möglich wäre, die wirtschaftlichen Beziehungen zu Deutschland wieder aufzunehmen. Das gleiche Blatt muß zugeben, daß auf deutscher Seite die Geneigtheit dazu bisher vorhanden war.

Korfanig in Warschau.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 11. Juli. Nach zuverlässigen Mitteilungen ist Korfanig am Freitag in Warschau gewesen und vom Sejm mit großem Jubel begrüßt worden.

Deutsches Reich.

Normalmäßige für die Einkommensteueranfrage. Der Steueransatz des Reichstags hat folgenden für die Einkommensteueranfrage wichtigen Antrag angenommen:

Der Reichstag wolle beschließen: 1. Das Reichsfinanzministerium zu ersuchen, anzuordnen, daß die Finanzämter bei der Festsetzung von Normalmäßigen Hilfsmittel für die Einkommensteueranfrage solcher Steuerpflichtiger, die Einkommen nicht auf Grund geordneter Buchführung angeben können, Sachverständige aus den verschiedenen Einkommensarten zuziehen müssen. Bei der Auswahl der Sachverständigen sind nach Möglichkeit Berufsverbände zu hören; das Reichsfinanzministerium zu ersuchen, dahin zu wirken, daß die von den Finanzämtern ernannten Mitglieder genau den Anforderungen der M.D. entsprechen und wo das nicht der Fall ist, selbstständig eine Aenderung in der Zusammenlegung herbeizuführen.

Höring.

Oberpräsident Höring, Magdeburg, hat sein Mandat als Mitglied des preussischen Staatsrats niedergelegt. An seine Stelle tritt Senator Bergemann aus Halle.

Aus Elsaß-Lothringen.

Zur Verfassungsfrage.

Paris, 11. Juli. Staatssekretär Tiffier erklärte im Laufe einer Unterredung in Colmar, daß der Gedanke einer Autonomie das hauptsächlichste Mittel gegen die deutsche Unterdrückung gewesen sei. Frankreich sei aber nicht bereit das Deutsche Reich eine Föderation unabhängiger Staaten. Zu diesem Zwecke sei auch die provisorische Regelung in Elsaß-Lothringen Ende 1919 vom französischen Parlament angenommen worden. Ein progressiver Abbau wird erfolgen, jedoch sollen hierdurch die besonderen Einrichtungen und Gebräuche für Elsaß und Lothringen nicht verschwinden.

Denkmalsanweisung auf dem Hartmannsweilerkopf.

Wahlhausen i. G., 8. Juli. Am letzten Sonntag ist das Denkmal auf dem Hartmannsweilerkopf eingeweiht worden. Drei Polster in Bronze, mit aufgeschraubtem Bajonet, erstellt von dem Bildhauer Antoine, bezeichnen den Ort, wo die Angehörigen des 152. französischen Regiments gekämpft haben. Rund 6000 Mann haben auf dem Gängen und Spindeln des Hartmannsweilerkopfs verblutet. 10000 Teilnehmer hatten sich zur Feier eingefunden, die einen vorwiegend religiösen Charakter hatte. General Humbert sprach nach dem Gottesdienst das Beisetz zur Entlassung des Denkmals, worauf die Marziale erklang. In verschiedenen Reihen wurde der Kämpfer auf dem Hartmannsweilerkopf gekniet und Kränze am Denkmal niedergelegt.

Badischer Landtag.

Übernahme der Schulkassen auf den badischen Staat.

Der Haushaltsausschuß des Badischen Landtags hat sich in seiner letzten Sitzung (anlässlich der zweiten Lesung des Verteilungsgesetzes) auch mit der Frage der Verteilung des Schulaufwandes zwischen Land und Gemeinde befaßt. Hieran lagen zwei Anträge vor; ein sozialdemokratischer lautete: „Die Normalmehrkosten (Personalaufwand) trägt das Land; die weiteren persönlichen Aufwendungen für die Volksschulen sollen ausschließlich den Gemeinden zur Last fallen.“ Der zweite Antrag, der von der Zentrumspartei vorlag, wünschte, daß der § 29 Abs. 1 des Verteilungsgesetzes folgende Fassung erhalte: „Von dem öffentlichen persönlichen Schulaufwand der Volksschulen, der Höheren Mädchenschulen, der Gewerbeschulen und der Handelsschulen tragen Land und Gemeinde je die Hälfte, von dem öffentlichen Aufwand der Volksschulen mit Einschluß der Fortbildungsschulen trägt das Land drei Viertel, die Gemeinde ein Viertel. Soweit eine Gemeinde oder Stadt über die im Schulgesetz bestimmte Mindestzahl Schreistellen errichtet oder Schulerweiterungen schafft, wozu eine gesetzliche Verpflichtung nicht besteht, fällt der hierfür erforderliche Mehraufwand dieser Gemeinde zur Last.“ Für den persönlichen Aufwand der Gemeinden, der Lehrerbildungsanstalten und der Anstalten für nicht volljährige Kinder bleibt es bei der bisherigen Regelung.“ In der Aussprache erklärte ein Vertreter des Finanzministeriums, der sozialdemokratische Antrag verleihe gegenüber der Regierungsvorlage eine Ermäßigung von 40 Millionen Mark. Bei der Abstimmung wurde dann der sozialdemokratische Antrag mit den Stimmen der sozialdemokratischen, demokratischen und deutsch-nationalen Fraktionsmitglieder angenommen.

Die nächste Sitzung

findet heute Dienstag, nachmittags 3 Uhr, statt. Auf der Tagesordnung stehen: Anzeige neuer Gesetze, sodann Bericht des Ausschusses für Rechtspflege und Verwaltung und Beratung über den Gesetzentwurf betr. das Fürsorgegesetz für

Gemeinde- und Körperschaftsbeamte samt einschlägigen Gesetzen. Berichtshatter Abg. Zielmaier-Oberkirch.

Aus Baden.

Das Getreideumlageverfahren.

Bekanntlich haben sich die Bauernvereine für die freie Wirtschaft und gegen das Umlageverfahren beim Getreide ausgesprochen. Dem Entwurf des Ministers für Ernährung und Landwirtschaft über das Umlageverfahren haben im Reichstag die bürgerlichen Parteien zugestimmt. Die landwirtschaftlichen Organisationen haben sich nunmehr nochmals mit dieser Frage beschäftigt. Sie stehen auf dem Standpunkt, daß die Landwirte am zweckmäßigsten die aufzubringende Menge von etwa zwei Zentner pro Morgen möglichst bald ableisten, damit sie für ihren Betrieb die freie Wirtschaft bekommen.

Zusammenschluß der Angehörigen des ehem. Regiments Augusta.

Es ist beabsichtigt, die in Baden wohnenden ehem. Regimentsangehörigen mit dem großen Reichsverband „Alt-Augusta“ durch eine Landesgruppe Baden zusammenzuschließen. Alle alten Kameraden, die dem Regiment oder den von ihm aufgestellten Formationen im Kriege und Frieden angehört haben, mögen ihre Adresse an Postsekretär, Leutnant d. R. Martin in Pforzheim (Bayerstr. 37), einsenden.

Bruchsaler Dragoner-Regiment.

Wir erhalten folgende Zuschrift: Angehörige des ehemaligen Regiments haben die Absicht, den gefallenen Kameraden in Bruchsal einen Denkstein zu setzen. Die Enthüllungsfest soll möglichst zahlreiche Kameraden in der alten Garnison vereinen. Zur Ausführung des Planes wurde ein Ausschuß gebildet. Alle ehemaligen gelben Dragoner, die noch mit Stolz und Anhänglichkeit ihres schönen Regiments gedenken, ebenso die Angehörigen der gefallenen Soldaten wollen ihre genaue Adresse durch Postkarte dem Schriftführer des Ausschusses, Major a. D. Wendtler, Mozartstraße 9, Karlsruhe, mitteilen; sie werden dann Näheres erfahren. Geldspenden sind dringend erwünscht auf das Postkontokonto „Denkmalfonds Drag.-Reg. 11 Karlsruhe Nr. 5892“. Namentliche Danksagung erfolgt in der Denkschrift zur Enthüllungsfest; sie soll neben anderem über die Taten des Regiments im Weltkrieg berichten.

Bruchsal, 11. Juli. Der Fabrikarbeiter Philipp Kramer, der mit einem Fahrrad von Bruchsal nach Bruchsal fuhr, wurde von einem Personenauto überfahren, jedoch er schwer verletzt liegen blieb. Das Auto fuhr weiter, ohne sich um den Verletzten zu kümmern.

Wiesloch, 9. Juli. Infolge der Steigerung der Kohlenpreise und der übrigen Betriebskosten hat die Licht- und Kraftversorgung Wiesloch G. m. b. H. ab 1. Juli die Strompreise erhöht. Und zwar kosten jetzt die Kilowattstunde Lichtstrom 2,90 M., die Kilowattstunde Koch- und Heizstrom 1,50 M. und die Kilowattstunde Aufschlag wird von 400 auf 600 Prozent erhöht.

Von den hier beim Vordringen beschäftigten Strafgefangenen ist gestern einer in einem unbewachten Augenblick entwichen. Bis jetzt konnte er trotz eifriger Verfolgung noch nicht eingebraut werden. Der Gedanke der Errichtung eines Fluschkimmbads in dem Angelbad, mit dem zugleich ein Lust- und Sonnenbad vereinigt werden soll, wird gegenwärtig wieder besonders erwohnt. Man erwartet durch Unterstützung der Stadtverwaltung von Seiten der Bevölkerung mit Geld und Spenden den Bau noch dieses Jahr in einem Areal von 170 Ar bei einem Kostenaufwand von 50000-60000 Mark durchführen zu können. Allerdings dürfen die Kosten für die Geländeerwerbungen keine allzu hohen sein, da sonst die ganze Durchsicht in Frage gestellt wird.

Sachsenheim b. Mannheim, 11. Juli. Aus dem Redar wurde ein großer Schlichter gezogen, der ziemlich wertvolle Gegenstände enthält und ungewissheit von einem Eisenbahndiebstahl herrührt. Der Korb enthält noch die Adresse von Baden-Baden nach Erfurt.

Heidelberg, 11. Juli. Der zweite Jugendwandertag wurde eingeleitet durch die Einweihung der neuerrichteten Verbergen in der Riesburg und im Schloßhöhen. Im Lehrerseminar schlossen sich zwei Vorträge an. Das Leben und Treiben der wandernden Jugend schilderte der Vorstand des Zweigvereins für Jugendherbergen, Direktor Riffinger, der den Wert des Wanderns für Gesundheit, Erziehung und Heimatliebe betonte und besonderen Wert auf die praktische Heimatkunde legte. Hieran schloß sich ein Vortrag Gymnasialdirektors Lüdner über die Entschleunigung und die Kulturgeschichte des Schlosses an. In der öffentlichen Versammlung, die der ersten Arbeit gewidmet war, hielten Vertreter der badischen und badischen Regierung, der Stadt und der Schulbehörden Begrüßungsreden. Ueber Jugendseele und Wandern sprach Stadtpfarrer Maas, Hauptlehrer Zuberer aus Mannheim hielt einen Vortrag über Schülerwanderung. Ueber ähnliche Themen sprachen Prof. Schmitzhenner (Mannheim), Prof. Horn (Heidelberg), Studienrat Hinrich (Darmstadt), Stadtschulrat Dr. Febr (Heidelberg) betonte in einem Vortrag über Wanderbewegungen den gesundheitlichen Wert des Wanderns. Feld- und Waldpolizei behandelte Forstmeister Kratina (Heidelberg) und Stadtmisionar Kramer (Heidelberg) die Folgen des Alkoholgenusses. Am Sonntag fanden Gottesdienste und Besichtigungen statt, und am Nachmittag ein Burgfest auf dem Dilsberg, in dessen Burgruine theatralische Darbietungen aufgeführt wurden. Der Forderung der Arbeiterjugend, die schwarz-weiß-rote Fahne von der Burgruine herunterzuholen wurde nicht entsprochen. Gegen 5 Uhr hatte der zweite Jugendwandertag sein Ende erreicht.

Neckarburgen, 11. Juli. Nach einem Vortrage des Landwirtschaftslehrers Martin von Karlsruhe und des Lagerverwalters Denig von Mosbach wurde hier von dem Verband Bad-

landw. Genossenschaften in Karlsruhe eine landwirtschaftliche Ein- und Verkaufsgenossenschaft gegründet. Es sind nunmehr fast alle Gemeinden der neugegründeten Mosbacher Milchzentrale angeschlossen, in der auch die Verbraucher und Städte vertreten sind, die aber auf rein genossenschaftlicher Grundlage beruht.

Hemsbach (Bergstr.), 11. Juli. Durch einen Brand im Dachstuhl des Gasthauses zum „Ritter“, der schnell sich über das ganze Gebäude ausbreitete, sind 2 Familien obdachlos geworden. Die Fahrnisse konnten größtenteils gerettet werden. Die Brandursache ist unbekannt.

Hierburgen, 11. Juli. Die Gebäulichkeiten der Kalt- und Schwemmfabrik Hermann Köpfe fielen einem Brande zum Opfer.

Gaggenau, 11. Juli. Da die hiesigen Metzgermeister einer Aufforderung der Vereinigung für Selbsthilfe zur Aussprache über die Fleisch- und Wurstpreise nicht Folge leisteten, schritt die Vereinigung zum selbständigen Verkauf der Waren zu einem Preise, der sich von den ortsüblichen mitunter um 1/2 unterscheidet. Die Metzgermeister gaben schließlich den Wünschen der Konsumenten nach.

Dahl, 11. Juli. Von Feldhütern wurde die Feige des 22-jährigen Tagelöhners Friedrich Becker gefunden, mit einem Schuß im Rücken. Da man in seinen Taschen Wirtische fand, konnte er von einem Gartenbesitzer angeschossen sein. Es erfolgten 2 Verhaftungen.

Offenburg, 11. Juli. Der seitherige Oberbürgermeister Hermann wird den Vorstoß im Jugend- und Fürsorgeamt so lange weiterführen, bis ein zweiter Bürgermeister sein Amt angetreten hat.

Oberschopfheim b. Offenburg, 11. Juli. Beim Krizenspielen stürzte der Lokomotivführer Karl Moser ab und erlitt schwere nicht unbedenkliche Verletzungen. — Wie man hört, ist Hauptlehrer Knebel, nachdem er vor kurzem beurlaubt worden war, nunmehr aus dem Schuldienst entlassen worden. (Gegen Knebel war kürzlich in der Öffentlichkeit der Vorwurf erhoben worden, daß er als Kompanieführer im Inf.-Regt. Nr. 93 im Jahre 1918 desertiert sei und eine Französischer namens Delene Emaer aus Gallatin bei Bernica in Flandern, die seine Geliebte war und die er in deutsche Offiziersuniform gekleidet hatte, mitgenommen habe. Bei den Franzosen fand Knebel, nach einer im „Wiltinger Volksblatt“ erfolgten Darstellung, aber nicht die erhoffte freundliche Aufnahme. Die in der Öffentlichkeit bekannt gewordenen schweren Vergehen Knebels erhalten jetzt durch seine Dienstentlassung eine Bestätigung.)

Gengenbach, 11. Juli. Die Stadt hatte im Jahr 1918 für 6000 Mk. Notgeld in 50-Pfennig-Scheinen prägen lassen und ausgegeben. Auf 1. Juli d. J. wurde das Notgeld wieder eingelöst. Abgegeben wurden aber nur 700 Mk. Die Stadtgemeinde hat somit ein gutes Geschäft gemacht.

Freiburg, 11. Juli. Zur Förderung der Privatnützigkeit bewilligte der Stadtrat einen weiteren Kredit von 1500000 M. aus dem unverzinsliche Baudarlehen gewährt werden sollen.

Breisach, 11. Juli. Die hiesige Mültereifabrik soll auf Grund von Sachverständigenurteilen alsbald einer umfassenden Renovation unterzogen werden, die einen Aufwand von 1 1/2 Millionen Mark erfordert.

Insel Reichenau, 11. Juli. Ein hiesiger Fischer fing letzter Tage einen Hecht im Gewicht von 23 Pfund.

Aus Nachbarländern.

Regelung der Donauversicherungsforderung.

Stuttgart, 11. Juli. Von dem zur Behebung der Mißstände der Donauversicherungsgesellschaftlichen Arbeitsausschuß hatten Oberbürgermeister Dr. Schwammberger, Ullrich, Fabrikant Sax-Zutlingen, Fabrikant Kramer-Scheer, Ingenieur Bader. Um dieser Tage Gelegenheit, in einer Besprechung mit dem württembergischen Minister des Innern Graf in Ulm die Mißstände, unter denen die Donauanlieger leiden, hervorzuheben und einen dringenden Antrag auf Abhilfe zu stellen. Dem entsprechend sollen die Verhandlungen zwischen der württembergischen und badischen Regierung sofort aufgenommen und ohne Verzug energisch durchgeführt werden. Baden soll durch eine sachgemäße Klüpfelung dafür Sorge tragen, daß der ununterbrochene Donauaufsatz hergestellt wird und für alle Verhältnisse erhalten bleibt.

Verschiedene Drahtmeldungen.

Abstimmungs-Gedenkfeier.

(Eigener Drahtbericht.)

Marienburg, 11. Juli. Heute fand hier unter Beteiligung der Bevölkerung des ganzen Abstimmungsgebietes eine Feier des Gedenktages der siegreichen Abstimmung am 11. Juli 1920 statt. Anwesend waren Regierungspräsident Graf Baudissin, Vertreter der Stadt und deutscher Schutzverbände, der Berliner Westpreußenvereine, der Sudentenschatz Danzig und Königsbergs, sowie der Rheinisch-Westfälischen Presse. Es wurde der Grundstein zu einem Abstimmungsdenkmal gelegt. Zum Schluß verlas Landgerichtsrat Grohmann vom Deutschen Ausschuss Marienwerder eine beglückwünschende Entschleunigung, in der die Westpreußen die Brüder im Reich ihre Treue versichern, und sie aufzurufen, sie in ihrem schweren Kampf zu unterstützen. Die Reichstageskonferenz, der Oberste Rat, sowie alle Völker, namentlich die Neutralen, werden aufgefordert, für das Selbstbestimmungsrecht der Völker und für die Wahrheit einzutreten, indem den willkürlich vom Deutschen Reiche losgerissenen deutschen Teilen ebenfalls eine Volksabstimmung zugebilligt und der entgegen dem Abstimmungsergebnisse entziffene Teil Westpreußens uns wiedergegeben wird. Nachmittags wurde im Schloß ein Marienburgverein gegründet, der Marienburg zum geistigen

Mittelpunkt des deutschen Ostens machen will. Alljährlich zu Pfingsten soll in Marienwerder eine Festspielwoche für das ganze Deutsche Reich stattfinden, mit Vorführungen und Aufführungen vaterländischen Geistes.

Gestaffelte Brotpreise in Wien.

(Eigener Drahtbericht.)

Wien, 11. Juli. Der Unterausschuß des Nationalrates befaßte sich mit der Vorlage über die Staffelung des Brotpreises und beschloß, drei Preisklassen festzusetzen. Den niedrigsten Preis sollen Personen, deren Einkommen monatlich 15000 Kronen nicht übersteigt, bezahlen, einen Mittelpreis Familien mit einem Einkommen bis 40000 Kronen und schließlich sollen die höheren Einkommen den Selbstkostenpreis des Brotes bezahlen. Bezüglich der von der Industrie für die Angelegten zu leistenden Zuschüsse werden keine Unternehmungen, die nicht mehr als zehn Angestellte haben, von der Brotpreisumlage befreit sein.

Brand einer Schiffswerft.

(Eigener Drahtbericht.)

Hamburg, 11. Juli. Seit 6 Uhr 15 steht ein Teil der Schiffswerft Blohm & Voß in Flammen. Rauch und Feuerfäden sind in der ganzen Stadt sichtbar. Es handelt sich um den Brand von Bagerschuppen.

Die Hitze in England.

(Eigener Drahtbericht.)

London, 11. Juli. Die Hitze in England ist so groß, daß von allen Seiten Todesfälle gemeldet werden. In London allein sind heute 20 Sonnenstiche gemeldet worden, davon viele mit tödlichen Folgen.

London, 11. Juli. (Eig. Drahtber.) In gewissen Gegenden von England ging der Thermometer bis zu 33 Grad, was seit 40 Jahren nicht mehr festgehalten wurde.

Große Hitze in Nordamerika.

Newport, 10. Juli. (Havas.) Die Hitze ist in den Vereinigten Staaten unerträglich. Aus allen größeren Städten werden Todesfälle infolge Hitzeschlages gemeldet, besonders aus den dichtbevölkerten Arbeiterquartieren von Newport. Die Behörden haben alle Parks geöffnet, damit die Bevölkerung im Freien schlafen kann. Auf den Straßen werden Luftschlachten im Badestadium begibt. Infolge der großen Hitze sind viele Leute wahnsinnig geworden. Auch beim Baden sind viele Leute ertrunken, während zahlreiche andere Personen, die auf den Dächern schliefen, im Schlaf von diesen herabstürzten.

Trockenheit in Paris.

(Eigener Drahtbericht.)

Paris, 11. Juli. Nach Zeitungen sind vom 23. Mai bis 4. Juli nur 2 Millimeter Wasser gefallen. Die größte Trockenheit in Paris war bisher in der Periode vom 15. März bis 3. Mai 1888 zu verzeichnen, wo nur 3 Millimeter Wasser fielen.

Poincaré über Leipzig.

(Eigener Drahtbericht.)

Paris, 11. Juli. Der ehemalige Präsident der Republik Poincaré schreibt im „Temps“: Es ist gut, die Akten von Leipzig Gerichts Hof zurückzugeben. Wir sind berechtigt, in Frankreich eine Untersuchung in absehbarer Zeit einzuleiten. Aber beides ist nicht genug. Deutschland hat sich vertragsmäßig verpflichtet, uns die Schuldigen auszuliefern. Es muß sie uns ausliefern, sonst verweigern es noch einmal seine Verpflichtungen. Wir sind also nicht nur berechtigt, Duisburg, Düsseldorf und Aachen nicht zu räumen, sondern stärker denn je die These wieder aufzunehmen, die Millerand im vorigen Jahre vor der Kammer vertreten hat: Da Deutschland sich in ständiger Auflehnung gegen den Friedensvertrag (I) befindet, haben die Fristen über die Befreiungsdauer des linken Rheinuferes noch nicht zu laufen begonnen. Wenn man Deutschland die neuen Verfassungen nachprüft, dann ist vorzuziehen, daß diese Schwäche es immer mehr ermutigt, weil es an unsere Ohnmacht glaubt. Bis jetzt machte sich Deutschland lustig über uns. Lassen wir es gewähren, dann wird es uns schließlich demütigen.

Verteilung deutscher Fremdenlegionäre.

Paris, 10. Juli. Die die Havasagentur aus Casablanca meldet, hat dort das Kriegsgericht drei deutsche Fremdenlegionäre namens Paulmann, Reß und Laurach zu je fünf Jahren Zwangsarbeit wegen Desertion verurteilt. Laurach, der ein ehemaliger deutscher Offizier sein soll, im Kriege verwundet wurde und das Eisene Kreuz erhielt, soll der Anführer sein. Die Beurteilung wollten sich nach der spanischen Kolonie Itri begeben, wobei sie von eingeborenen französischen Anhängern festgenommen wurden.

Internationaler Gewerkschaftskongress in Brüssel.

(Eigener Drahtbericht.)

Brüssel, 11. Juli. Bei der Eröffnung des 20. internationalen Gewerkschaftskongresses gedachte der Vorsitzende in seiner Eröffnungsrede der Vorteile, die die Gewerkschaften errungen haben, wie z. B. die des Ahsifundentages und appellierte an die Einheit der Gewerkschaften gegenüber dem bürgerlichen Mod. Der Generalsekretär teilte mit, daß die belgischen Gewerkschaften im Jahre 1919 120000 Mitglieder zählten und heute 719000. Ein Abgeordneter der Kleiderindustrie forderte die Diktatur des Proletariats, aber nicht durch Reden und Konferenzen, sondern durch die Tat.

Der neue chinesische Gesandte in Berlin.

(Eigener Drahtbericht.)

London, 11. Juli. Neuter meldet aus Peking: Der chinesische Gesandte in Brüssel, Wie-Chen-Tsu, ist zum Gesandten in Berlin ernannt worden.

Der Markkurs in Zürich.

(Eigener Drahtbericht.)

Zürich, 11. Juli. Die heutige Schlussnotierung: 100 Mark = 7,60 Gelb, 7,70 Brief-Franken.

Wirtschafts- und Handels-Zeitung

Wirtschaftlicher Beirat für die Volksernährung.

Um in der gegenwärtigen Zeit größter wirtschaftlicher Not die wissenschaftliche Forschungsarbeit härter als bisher an der praktischen Lösung des Problems der Volksernährung zu beteiligen, gliederte der Reichsernährungsminister Hermes seinem Ministerium einen Beirat zur Förderung der ernährungswissenschaftlichen Forschungstätigkeit an und berief in den Beirat folgende Herren: für die allgemeine Chemie die Professoren Ernst Bedemann vom Kaiser Wilhelm Institut für Chemie in Berlin-Dahlem, Karl A. Hofmann von der Technischen Hochschule in Charlottenburg und H. Willstätter von der Universität München, für Ernährungswissenschaft die Professoren Emil Abderhalden von der Universität Halle und W. Rubner von der Universität Berlin, für Pflanzenphysiologie und Vererbungslehre die Professoren Baur von der Landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin und G. Haberlandt von der Universität Berlin, für Nahrungsmittelchemie die Professoren A. Hecht von der Technischen Hochschule in Dresden, A. Juchacz von der Technischen Hochschule in Charlottenburg und Th. Paul von der Universität München, für Agrarökonomie Prof. Demmermann von der Landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin, für Bakteriologie und Ernährungshygiene Prof. A. D. Neumann von der Universität Bonn, für klinische Fragen Prof. Friedrich von Müller von der Universität München, für Ernährungsstatistik Dr. A. Kuczyński vom Statistischen Amt in Berlin-Schöneberg. Die Mitglieder des Beirats fanden sich auf Einladung des Ministers am 4. Juli zu der ersten Sitzung im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft zusammen. Im Namen des Ministers, der an der Teilnahme verhindert war, begrüßte Ministerialdirektor Dr. Hoffmann die Erschienenen. Die außerordentlich schwierigen Verhältnisse, worin sich Deutschland auf viele Jahre hinaus befindet, machten die Regelung neuer Wege auch auf dem Gebiete der Volksernährung notwendig. Minister Hermes hoffte, daß es der Mitarbeit hervorragender Forscher, wie sie dem Beirat angehörien, gelinge, Mittel und Wege zu finden, um neue Nährstoffquellen der Menschen zu erschließen, die jetzt zur Verfügung stehenden Rohstoffe vorteilhafter als bisher auszunutzen und die Verfahren zur Verarbeitung von Rohstoffen für Lebensmittel zweckmäßiger zu gestalten, so daß sich Lebensmittel so zubereiten lassen, daß sie, so weit und so zweckmäßig wie nur möglich, vom Körper ausgenutzt werden.

Sämtliche Forscher begrüßten die Absicht des Reichsernährungsministers aufs Begehrteste und stellten sich zur Mitarbeit zur Verfügung. Nach eingehender Beratung beschloß der Beirat, sich zunächst den folgenden Aufgaben zuzuwenden: Die Brötchenfrage soll erörtert werden, einmal nach der Richtung der Verbesserung der Herstellung des Brotes zur Erzielung weitestgehender Ausnutzung durch den menschlichen Körper sowie andererseits durch die Hebung des Ertrages an Getreide und anderen Feldfrüchten mittels rationaler Bichtung auf wissenschaftlicher Grundlage und systematischer Erdatanalyse. Zusammenhängend damit soll die Deutung des Ertrages des Bodens dadurch erzielt werden, daß, nachdem die Stickstofffrage gelöst ist, die Phosphorfrage, besonders die Bedeutung des Phosphors zusammenhängend mit dem Stickstoff, erörtert wird; der Frage der Deckung des Fettbedarfes der Bevölkerung sollen dienen die wissenschaftlichen Untersuchungen über die Möglichkeit der Verwendung von Fettäthern, die auf chemischem Wege aus Kohlenwasserstoffen gewonnen werden, sowie die Forschungen über die Kultur der Sojabohne und der Erdnuß bzw. ihr Akklimatisationsvermögen in Deutschland. Der Frage der Erprobungsmöglichkeit bisher unrationell verteilter Rohstoffe sollen sich Untersuchungen zuwenden

über die Aufschließung von Stroh, über den chemischen Abbau holzartiger Stoffe, über die Einwirkung der Darmbakterie der Viehdärme auf Zellulose u. a. m. Auf ernährungswissenschaftlichem Gebiete sollen besonders gefördert werden die Studien über Vitamine, über gewisse Mineralstoffe und Nährsalze, sowie über die Möglichkeit der Vermeidung von Verlusten an Nährstoffen bei der Zubereitung von Lebensmitteln. Im Auftrage des Ministers konnte Ministerialdirektor Hoffmann den einzelnen Gelehrten, die zur Erforschung der aufgeführten Fragen sich bereit erklärten, finanzielle Beihilfen, wenn auch nur in bescheidener Höhe, aus einem dem Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft zur Verfügung stehenden Fonds überweisen. Der Lösung mit Hilfe der Wissenschaft harren außerordentlich umfangreiche und wirtschaftlich wichtige Fragen der Volksernährung. Daß sich die Wissenschaft mit größter Bereitwilligkeit in den Dienst dieser Aufgaben der Volksernährung stellt, bedarf dankbarer Anerkennung.

Mannheimer Produktenbörse.

An der Produktenbörse herrschte heute ein außerordentlich lebhafter Verkehr, und die Stimmung war weiter recht fest, zumal man infolge der anhaltenden Trockenheit Besorgnis für die kommende Ernte hegt. Des weiteren wirkte die weitere Abschwächung des Marktkurses im Auslande befestigend. Die Preise waren daher auf der ganzen Linie heute etwas höher gehalten. Eine Ausnahme zeigten nur die überseeischen Getreide-Angebote, die infolge des schwächeren Verlaufs der amerikanischen Getreidemärkte heute eher etwas ermäßigt waren.

In inländischem Getreide wurden heute einige Muster von Wintergerste gezeigt; die Ware ist von schwerer Qualität und wird von den Brauereien gerne gekauft werden, eine Preisfestsetzung kam aber noch nicht zustande, da der Handel darin vor dem 15. d. M. nicht erlaubt ist. Mais lag sehr fest und für disponible Ware wurden wesentlich höhere Preise verlangt. Mixedmais wurde mit 280 bis 290 bis 300 Mk., je nach Abgangstation, mit Sack pro 100 kg genannt. Platamais 305—320 Mk., je nach Qualität. Eine ganz horrende Preissteigerung war für Maisbezugscheine festzustellen, man zahlte bereits in den Vormittagsstunden bis 70 Mk., späterhin wurden aber Preise bis 72 B. genannt.

Futterartikel sind nur knapp angeboten. Die Nachfrage dagegen ist ziemlich lebhaft und infolgedessen zogen die Preise an. Man verlangte für Rapskuchen 180—190 Mk., für Erndrübkuchen 290 bis 300 Mk., für Reiskümmelmehl 180—185 Mk. pro 100 kg Rohfutter blieb bei steigenden Preisen gesucht, da die Witterungsverhältnisse für das Wachstum der Gräser unbefriedigend sind. Regenfälle wären erwünscht, der Boden ist viel zu trocken. Die Preise für Heu schwanken, je nach Beschaffenheit der Ware zwischen 55—65 Mk. per Zentner ab badischen, württemberg. oder bayerischen Stationen.

Hülsenfrüchte blieben gefragt und fanden trotz der erhöhten Forderungen Aufnahme. Viktoriarbansen gingen, je nach Qualität, zum Preise von 350 bis 400 Mk. die 100 kg bahnhfr Mannheim mit Sack in andere Hände über. Verschiedene Partien Rangonbohnen, Ackerbohnen und Futtererbsen gingen zu steigenden Preisen um. Reis war infolge der festen Tendenz für Devisen im Preise höher gehalten. Abschlüsse wurden mehrfach getätigt.

Amliche Notierungen: Mais 280, Wicken 230 bis 250, Erbsen, inl. 300—350, Futtererbsen 250—300, Rangonbohnen 190—200, Brasilbohnen 177—180, Ackerbohnen 260—280, Wiesehen 110—120, Rotkleeheu 140—150, Luzerne 180—200, Preßstroh 52 bis 60, geb. Stroh 56—62, Birtreber 180—190, Kokschen 175—190, Reis 600—750, Raps 540—575, Leinsaat 500—550. Tendenz: fest.

Börse — Handel — Industrie — Gewerbe

Frankfurter Börse.

w. Frankfurt a. M., 11. Juli. Die neue Geschäftswoche eröffnete, wie nicht anders zu erwarten war, in fester Haltung. In Ubereinstimmung mit dem weiteren Steigen der Auslandsdevisen war das Geschäft teilweise sehr lebhaft. Die Spekulation entfaltete für einzelne Spezialwerte des Einheitsmarktes eine lebhaft Tätigkeit. Dies sprach sich auch am Montanmarkt aus, wo mit wenig Ausnahmen die Kurse weiterhin in die Höhe gingen. Bevorzugt waren dabei Phönix Bergbau plus 17, Mannesmann plus 7, Gelsenkirchen plus 7. Westeregeln schwächten sich ab. Oberbedarf neigten ebenfalls zu Schwäche. Rheinstahl, besonders aber Oberbedarf, ansehnlich höher. Zellstoff Aschaffenburg blieben gesucht und setzten mit 532 7 Proz. höher ein. Auch Scheidenanstalt hatten wieder großen Verkehr zum ersten Kurs 724 plus 14. Bad. Anilin und auch sonstige chemische Aktien lagen fester bei allerdings ruhigerem Geschäft. Von elektrischen Aktien bemerkte man lebhafteres Interesse für Bergmann, Lahmeyer und Schuckert bei anziehenden Kursen. Der Einheitsmarkt erzielte zum Teil weitere größere Steigerungen bei größerer Nachfrage, die aber in diesen Aktien wieder nicht befriedigt werden konnte, da es vielfach an Material mangelte. Großes Interesse bestand für Spiegel und Spiegelglas, Feinmechanik Jetter, Gasmotoren Deutz, Berzelius Riebeck Montan. Sehr fest lag der Markt der unnotierten Industriewerte. Chemische Rhena 914, Holzmann 380, 381, Gold Buckan 370, 373. Valutawerte ruhig, aber fest. 4proz. Irrigationsanleihe 508, ca. 20 Proz. höher. Deutsch-Asiatische Bank lebhaft gesucht. Im Verlaufe waren Phönix schwächer 840, büßten weitere 10 Proz. ein. Im allgemeinen hielt die feste Stimmung bis zum Schlusse an. Privatskont 3/4 Proz.

Frankfurt a. M., 11. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Abendbörse. Devisen: Belgien 605, Holland 2515, London 286 1/2, Paris 610, Schweiz 1300, Italien 359, Neuyork 78 1/2. Tendenz: fest.

Effekten: Disk. Komm. 282, Wiener Bank-V. 38 1/2, Bochumer 545, Gelsenkirchen 414, Harpener 586, Zellstoff Aschaffenburg 685 1/2, Bad. Anilin 412, Licht und Kraft 239, Jungmans 248, Gritzner 548, Schuhfabrik Herz 267, Zellstoff Waldhof 530. Tendenz: fest.

Berliner Börse.

w. Berlin, 11. Juli. Wie gewöhnlich an den Montagen in der jetzigen Hausperiode zu beobachten ist, trat auch heute bei außerordentlich lebhaften Umsätzen auf allen Gebieten eine feste Grundstimmung der Börse stärker hervor, besonders in den zu Einheitskursen gehandelten Industriewerten. Für eine ganze Anzahl von Papieren war die geradezu stürmische Nachfrage des Publikums kaum zu befriedigen, so daß neue ansehnliche Kurssteigerungen eintraten. Die amtliche Kursfestsetzung wurde erheblich verzögert. Das Hauptinteresse wandte sich wiederum den Aktien mit wertvollem Bezugsrecht und solchen mit Auslandsguthaben zu. Auch in den zu schwankenden Kursen gehandelten Papieren waren die Umsätze namentlich in der ersten Börsenstunde ganz beträchtlich, so daß die Mehrzahl der Papiere mit wesentlichen Steigerungen einsetzte, die später noch eine Erhöhung erfuhr. Die Besserungen betrafen bei der Mehrzahl der Industrie-, Montan- und Schiffahrtswerte 10—15 Proz., bei Phönix 25 Proz., bei Harpener, Hoersch und Hirsch-Kupfer 30 Proz. und darüber. Bei Goldschmidt, Orenstein & Koppel bis 50 Proz. und Stettiner Vulkan 60 Proz. Der festen Grundstimmung taten die Realisationen in Augsburg-Nürnberg Maschinen und chemischen Aktien bei einem Rückgang von 20 Proz. keinen Abbruch. Einen größeren Umfang nahm das Geschäft im freien Verkehr für unnotierte Aktien an. In einheimischen Renten waren leichte Kursabbrückungen festzustellen. Die Devisenkurse waren anfänglich lebhafter, später ruhiger.

Industrien.

Rauhgummi A.G. in Berlin W 66 hat sich mit einem Kapital von 2 Millionen Mark die „Rauh-

gummi-A.G. gegründet. Der Zweck der Gesellschaft als Inhaberin von 14 Rauhgummi-Patenten allen Kulturstaaten ist die Fabrikation und der Vertrieb von Rauhgummi-Autoreifen. Vorstand Gesellschaft ist der Kaufmann Alfred Tscheppe Berlin-Steglitz. Den Aufsichtsrat bilden die Herren: Dr. Koser in Berlin-Weißensee, als Vorsitzender, Dr. Körner in Berlin-Wilmersdorf, und Kaufmann Paul Friedrich Wagner-Beckers in Berlin-Schöneberg.

Märkte.

Viehmarkt in Mannheim. Amtlicher Bericht vom 12. Juli. Es wurde bezahlt für den Zentner Lebendgewicht,

Ochsen, vollfleischige, ausgemästete, höchstes Schlachtwertes, die noch nicht gezogen haben (gejocht) 700—750 Mk.; vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4—7 Jahren 600—700 Mk.; junge, schone, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 500—550 Mk.; mäßig genährte junge und gut genährte ältere 400—450 Mk.

Bullen, vollfleischige, ausgewachsene, höchstes Schlachtwertes 500—550 Mk.; vollfleischige, ausgewachsene 400—450 Mk.; mäßig genährte junge und gut genährte ältere 400—500 Mk.

Kühe und Färsen, vollfleischige, ausgewachsene, Färsen höchstes Schlachtwertes 600—700 Mk.; vollfleischige, ausgewästete Kühe höchstes Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 550—600 Mk.; ältere, ausgewästete Kühe und wenig gut entwickelte junge Kühe und Färsen 350—450 Mk.; mäßig genährte Kühe und Färsen 300—350 Mk.; gering genährte Kühe und Färsen 200—250 Mk.

Kälber, feinste Mastkälber 650—850 Mk.; mittlere Mast- und beste Saugkälber 550—650 Mk.; geringere Mast- und gute Saugkälber 500—600 Mk.; geringere Saugkälber 500—550 Mk.

Schafe, Mastlämmer und jüngere Masthämmer bis 500 Mk.; ältere Masthämmer, jüngere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 400—450 Mk.; mäßig genährte Hämmer und Schafe (Märzschaf) 300—350 Mk.; Mastlämmer 350—400 Mk.; geringere Lämmer und Schafe 300—350 Mk.

Schweine, reine, 120 Pfd. und darunter 1250 bis 1300 Mk.; über 120—140 Pfd. 1200—1250 Mk.; über 140—160 Pfd. 1150—1225 Mk.; über 160—180 Pfd. 1050—1150 Mk.; über 180—200 Pfd. 1000—1050 Mk.; über 200—220 Pfd. 1075—1175 Mk.

Zufuhr: Ochsen 242 Stück, Bullen 117, Kühe 34, Kälber 395, Schafe 344, Schweine 574. Tendenz: Großviehhandel ruhig, Markt nicht überfüllt, Kälberhandel mittelmäßig, ausverkaufte Schweinehandel mittelmäßig, kleiner Ueberbestand Handel mit Schafen mittelmäßig.

Stimmen aus dem Publikum

(Für Veröffentlichungen unter dieser Aufschrift nimmt die Redaktion keine Verantwortung.)

Der Kaiserplatz.

In der Kaiserstraße war kürzlich ein Entwurf angelegt, der die Umgestaltung des Kaiserplatzes betraf. Ich muß bekennen, daß ich ihn überhaupt nicht gut finde. Zu meiner Freude konnte ich feststellen, so wie mich unter das besagte und kritische Publikum zu mischen, daß ich mit meiner Ansicht und meinem Urteil nicht allein nicht allein bin, sondern daß ich hoffe, die Befürworter abzuwehren. Wenn es dem abzuwehren nicht ohne Notwendigkeit ist — in dieser Hinsicht neuen Zeit — so gibt es ja noch genügend unbebautes Gelände in der Gegend, um dort solche Schreckschreien aufzustimmen! Warum werden denn diese eben zureichenden Grundstücke, die doch ein wenig etwas von dem in Karlsruhe so wenig vorhandenen, das einen gewissen geschichtlichen Wert besitzen, sinnlos und zweckwidrig würde das geplante Umgestaltungsprogramm auf Außenposten verarmen.

Bürger Karlstr. und vor allem für Anwohner des schönen Kaiserplatzes, mehr Gutz, nicht Gutz, im Preise ein gegen diese ungeschicklichen Umgestaltungsprogramm und geplante Verhinderung des Stadtbildes!

Wertpapier- und Devisenmarkt

Frankfurter Kursnotierungen:		
	11. Juli	9. Juli
Badische Bank	366	—
Darmstädter Bank	163.50	159
Deutsche Bank	303	302.75
Diskonto Commandit	243	242.5
Dresdener Bank	214.50	215
Mittel. Creditbank	105.75	105.75
Osterr. Länderbank	87.75	87.50
Präzisionsbank	161.50	161.50
Rhein. Creditbank	172.50	173
Südd. Diskont-Ges.	243	—
Weiner Bankverein	33	37.50
Wirtsb. Notenbank	283	280
Osterr. Bank	—	—
Bochumer Eisenhütten	—	—
Gelsenkirchen	411	408
Harpener	590	573
Laurahütte	370	366
Aschaff. Zellstoff	984.50	986
Grün & Billinger	393	383
Zementw. Heidelberg	423	400
Bav. Anilin	413	410
Scheideanstalt	719.50	710
Löcherer Farben	453.46	336
Chem. Fabr. Mannheim	—	—
Deutsches Übersee	—	—
Elektr. Licht u. Kraft	238	237
Gebr. Jungblaus	298	295
Adler & Oppenheimer	—	—
M. Masch. Badenia	415	410 rat
Maschfabr. Durlach	424	419.50
Maschfabr. Grätzner	540	—
Halt & Neu	400	399
Maschfabr. Karlsruhe	634	630
Übersee	398	—
Scalmei & Co.	—	—
Schulzfabrik Herz	265	263.50
Elasener Baumwolle	539	535
Spinners Eitlingen	—	—
Ulmerfabr. Kurlwang	350	340
Waggon-Fabrik Pösch	490	476
Zellstoff Waldhof	523	523
Zuckerfabr. Waghäusel	523	523
Zuckerfabr. Frankent.	—	—
Benx Motoren	230	225
Mannh. Versch.-Ges.	—	—

Berliner Kursnotierungen		
	11. Juli	8. Juli
Stinner Brauerei	515	490
Accumulatoren	590	620
Adlerwerke	99.80	99.90
Alexanderwerke	88.75	85.60
B. P. Dr. Waffen	72.10	72.10
Aluminium	39	35.10
Anglo Continental	77.50	77.50
Augsburg-Nürnberg	78.80	79.90
Badische Anilin	69.40	69.60
Bergmann Elektrizität	76.10	76
Berl. Anh. Maschinen	80.25	80.50
Berliner Maschinen	—	—
Biig Nürnberg	99.60	98
Bismarckhütte	69.75	69.75
Bochumer Guß	60.10	60.10
Gebrüder Bohler	56.40	56.50
Brown-Boveri	72.25	72.25
Bad. Staatsanl. 03/14	—	—
Eisenbahn-Aktien	—	—
Schantungsbahn	534	550
Gr. Berl. Straßenbahn	—	—
Baltimore	495	479.75
Prinz-Holstein-Bahn	480	—
Orientbahn	—	—
Schiffahrts-Aktien	—	—
Argo Schiffahrt	—	770
Deutsche Australien	—	450.50
Hamburger Paketfahrt	179.50	177
Hamburg-Südamerika	—	—
Hansa D. Schiff.	395	279
Norddeutscher Lloyd	155	154
Bank-Aktien	—	—
Berliner Handelsges.	223	—
Darmstädter Bank	171	170.50
Deutsche Bank	301.50	302
Diskonto Commandit	215	215
Dresdener Bank	215	213.50
Nationalbank	183	183
Osterr. Credit	61.75	61.75
Helchsbank	147.25	147.50

Devisennotierungen		
	11. Juli	9. Juli
Antwerpen-Brüssel	598.40	599.60
Holland	2607.50	2612.50
London	267.45	268.05
Paris	608.90	610.10
Schweiz	1298.70	1301.30
Spanien	987.50	989.50
Italien	358.60	359.40
Lissabon	1258.70	1271.30
Dänemark	1058.90	1071.10
Norwegen	1658.30	1661.70
Schweden	—	—
Helsingfors	78.75	78.75
Newyork	78.55	78.70
Wien (alte)	—	—
Deutsch-Osterr.	11.73	11.77
Budapest	22.97	23.03
Prag	202.40	102.60

Devisenkurs im Freivorkauf		
	11. Juli	9. Juli
Deutschland	7.77	7.87
Wien	6.90	7.07
Prag	7.90	8.07
Holland	194.75	194.50
Newyork	601	598
London	22.04	22.11
Paris	47	47.55
Italien	27.65	27.55
Brüssel	46.40	46.60
Kopenhagen	99	99
Stockholm	129.50	129
Christiania	84	84
Madrid	76	76.40
Buenos-Aires	178	178
Belgrad	—	—
Agram	3.90	3.90
Budapest	2.20	—
Bukares	6.80	—